

## Lola im Wunderwald

*Hallo, ich bin Lola. Ich erzähle euch jetzt die Geschichte, als ich im Wunderwald war. Los geht's!*

*Als ich am Mittwochmorgen aufwachte, schaute ich auf meinen Wecker und erschrak fürchterlich. Es war schon 7.00 Uhr. „Oh nein“, dachte ich, während ich mich blitzschnell umzog, „ich habe verschlafen!“ Ich stürmte die Treppe hinunter. „Mama!“, schrie ich, „wieso hast du mich nicht geweckt?“ „Ach Schatz, du wolltest dir doch selber den Wecker stellen“, antwortete Mama. „Schnell zum Auto, ich fahr dich!“ Schnell griff ich mir meine Schultasche und wir stürmten zum Auto. Wir fuhren los. Endlich waren wir an der Schule. Ich sprang aus dem Auto und sprintete zum Klassenzimmer. Zum Glück kam ich noch vor unserer Lehrerin an, aber nur ganz knapp. Da dachte ich: „Das ist bestimmt das Aufregendste, was mir heute passieren wird!“ Doch wie sehr ich mich darin irrte, fand ich bald heraus.*

In den ersten beiden Stunden hatten wir Deutsch, danach Englisch und als letzte Stunde Mathe. Ich mag keines dieser Fächer besonders gern. Deswegen war der Unterricht ziemlich langweilig. Nach der Schule musste ich echt lange auf den Bus warten. Deswegen ging ich ein bisschen in dem Wäldchen, welches direkt an der Schule liegt, spazieren.

Ich entdeckte eine kleine Hütte aus Holz, die jemand einfach am Wegesrand gebaut hatte. (Die Hütte diente wahrscheinlich als Geheimversteck, auch wenn sie ja eigentlich direkt am Wegesrand war, und deswegen gar nicht geheim war). Da schaute ich in die Hütte. Dort lagen interessante Fotos rum. Es sah fast ein bisschen so aus, wie in einem Fotostudio. „Cool“, sagte ich zu mir selbst. Auf einem der Fotos war ein Wald aus rosa Lollis (Die sahen echt lecker aus). Als ich es anfasste, wurde mir plötzlich ganz schwummrig. Ich fühlte mich wie bei einer Achterbahnfahrt. Dann fiel ich in Ohnmacht.

Als ich wieder zu Sinnen kam, leckte etwas kalt und feucht an meinen Haaren. Ich wollte jetzt meine Augen öffnen, doch sie taten aus einem unerklärlichen Grund so weh, dass ich sie nicht öffnen konnte. So lag ich eine ganze Weile rum und tat nichts. Plötzlich hörte ich ein Pferd wiehern. War ich auf einem Reiterhof gelandet? Endlich vermochte ich meine Augen zu öffnen. Was ich jetzt sah, überwältigte mich. Ich war in der Landschaft auf dem Foto gelandet! Ich fühlte mich wie im Schlaraffenland. Alles sah so einfach aus. Die Wolken, die hier herumflogen, waren aus superleckerer Zuckervatte, in verschiedenen Farben. Es gab einen Fluss, der rosa war und wenn man etwas daraus trank, hatte es genau den Geschmack, den man gerade wollte. Und dort drüben! Da zweifelte ich an meinem Verstand, denn dort drüben, du wirst es wahrscheinlich nicht glauben, aber es war wirklich da: ein echtes und wunderschönes **Einhorn**. Es war viel schöner als in allen Büchern über

Einhörner, die ich je in meinem Leben gesehen hatte.

Da hörte ich plötzlich eine Stimme flüstern: „Hallo, was bist du den für ein Tier?“ Die Stimme war sanft und gutmütig. Sie gehörte zum Einhorn. „D-Du kannst ja sp-sprechen. I-Ich da-dachte, nur w-wir Me-Menschen kö-könnten das“, stotterte ich. „Wegen deiner Frage, ja wir können sprechen“, antwortete das Einhorn. „Me-Menschen seid ihr also?“ „Also eigentlich heißen wir Menschen und nicht Me-Menschen“, korrigierte ich das Einhorn, als ich mich wieder einigermaßen gefasst hatte. Das Einhorn fragte: „Wie heißt du? Ich heiße Lilli. Also nenn mich bitte Lilli und nicht Einhorn.“ „OK“, versprach ich, „Also ich heiße Lola.“ Lilli fragte: „Wo wohnst du?“ Ich antwortete: „Ich komme aus Tettngang. Aber ich weiß nicht, wie ich wieder dorthin zurückkomme. Kannst du mir helfen nach Hause zu finden? Wo bin ich hier?“ „Herzlich willkommen im Wunderwald! Ja, ich werde dir helfen nach Hause zu finden.“ „Danke, du bist echt nett“, freute ich mich, „aber jetzt muss ich mir einen Unterschlupf suchen, wo ich die nächste Zeit verbringen kann. Ich weiß nämlich nicht, wie lange es dauert bis ich wieder zu Hause bin.“ Da fiel Lilli was ein: „Du kannst vorübergehend bei mir schlafen.“ Ich bedankte mich bei ihr und wir liefen los.

Wir kamen durch tiefe Täler, durch dunkle Wälder und liefen über hohe Berge. Da kamen wir an einem Fluss an. „Wie sollen wir darüber kommen?“, fragte ich Lilli. Lilli antwortete: „Steig auf, ich fliege dich rüber“. Also stieg ich auf den Rücken von meiner nagelneuen Freundin und wir flogen los. Es war einfach umwerfend, so als würde die Welt an mir vorbeiziehen, obwohl wir uns gar nicht bewegten. Schade, dass es so schnell vorbei war, denn schon landeten wir wieder und liefen weiter. Endlich kamen wir bei Lilli zu Hause an. Sie stellte mir ihre Familie vor. Da gab es ihre Mutter **Mia**, ihren Vater **Valentin**, ihre beiden Schwestern **Gertrude** und **Lissi** und ihren Bruder **Charles**. Danach zeigte sie mir das Zimmer, in dem ich vorübergehend wohnen durfte. Es gab darin ein Bett, einen weichen Teppich und zwei Fenster. Nun wollte Lilli mir die Gegend zeigen. Sie zeigte mir, was sehr lecker zu essen war und was man auf gar keinen Fall essen durfte. Zum Beispiel waren die kleinen rosa Lollis richtig lecker, hingegen die kleinen lila Lollis giftig.

So schlenderten wir eine ganze Weile herum und ich lernte alles, was ich wissen musste, um vorübergehend im Wunderwald wohnen zu können. Auf einmal kamen wir an ein Haus aus Lebkuchen. Erstaunt fragte ich: „Wer wohnt denn da? Darf man das Häuschen anknabbern?“ „Dort wohnt die kleine Hexe Lila. Sie ist nicht zu Hause und daher denke ich, du kannst schon was abbeißen“, erklärte sie mir. Also brach ich mir ein kleines Stückchen ab. „Ist das lecker“, seufzte ich. Als ich fertig gegessen hatte, machten wir uns auf den Rückweg. Als wir schon fast wieder da waren, sprang plötzlich ein seltsames Wesen aus einem Lolli-Busch.

„Oh nein. Lass uns in Ruhe, Lio“, fluchte Lilli. Dann erklärte sie mir: „Das ist Lio, ein böser Kobold. Beachte ihn einfach nicht.“ „Wer ist denn das?“, fragte er, „Ein Wesen aus einer anderen Dimension?“ „Das geht dich gar nichts an!“, motzte Lilli ihn an. Lio streckte ihr die Zunge raus. Aber meine neue Freundin beachtete ihn gar nicht, sondern lief einfach weiter. Ich folgte ihr. Da hielt mich Lio fest. „Hilfe, Lilli!“, schrie ich so laut, dass ich danach ganz heiser klang. Da kam Lilli angerannt und stützte sich auf Lio. „Lass sie sofort in Ruhe!“, brüllte sie, fletschte angsteinflößend ihre Zähne und drohte mit ihrem superspitzen Horn. Da rannte Lio blitzschnell davon. Lilli schimpfte: „Geht es dir gut? Wenn nicht, dann stoße ich Lio mein Horn in seine empfindlichste Stelle, seinen Bauch!“ „Geht schon“, murmelte ich fürchterlich erschrocken. Also gingen wir weiter.

Endlich kamen wir wieder bei Lilli zu Hause an. Lilli und ich gingen auf mein Zimmer und setzten uns auf mein Bett. Da erzählte Lilli plötzlich: „Weißt du, als wir vorhin bei Lilas Haus vorbeigekommen sind, ist mir etwas eingefallen. Es gibt eine uralte Legende, die besagt, dass es einen Spiegel gibt, wo dem, der reinschaut, sein allergrößter Wunsch erfüllt wird. Aber Achtung! Er kann alle zehn Jahre nur einen Wunsch erfüllen. Und anscheinend soll Lila wissen, wo der Spiegel versteckt ist. Man muss eine Prüfung bestehen, damit sie einem verrät, wo sich der Spiegel befindet.“ „Das ist ja super, abgesehen von der Prüfung!“, freute ich mich, „Wann kommt sie denn wieder?“ „Morgen früh!“, war die kurze Antwort. Meine Laune verbesserte sich mit jedem Satz, den Lilli sagte.

Doch auf einmal sah ich Lios Gesicht vor der Scheibe, und meine gute Laune sank schlagartig wieder. „Dieser Schuft!“, schimpfte ich, „Er hat alles mit angehört!“ Da entdeckte auch Lilli ihn. Aber da rannte Lio auch schon wieder weg. „Oh nein“, jammerte ich, „Was tun wir denn jetzt?“ Lilli tröstete mich: „Wir schaffen das schon! Wir gehen morgen einfach zu Lila und sehen dann weiter!“ „Danke!“, murmelte ich. Wir saßen, bis es Abend wurde, stillschweigend herum. Dann verabschiedete sich Lilli: „Gute Nacht!“ „Dir auch gute Nacht“, gähnte ich müde. Lilli ging, und ich legte mich hin. Doch ich konnte nicht einschlafen, weil ich mir Sorgen machte, dass ich vielleicht nie wieder nach Hause zurückkehren würde.

Und so war ich am nächsten Morgen ziemlich unausgeschlafen. Ich lief die Treppe runter. Unten begegnete mir Charles. Er beachtete mich aber gar nicht. Endlich fand ich Lilli. Schnell frühstückten wir und dann schlenderten wir zum Lebkuchenhaus. Lila war in ihrem Garten. Sie sah nicht so aus, wie ich mir eine Hexe vorgestellt hatte, sondern eigentlich richtig nett. Lilli begrüßte Lila. „Hallo“, grüßte Lila zurück, „Wer ist denn das?“ „Das ist Lola, sie kommt aus Tett nang“, antwortete Lilli, „Wir sind wegen der Spiegelprüfung gekommen, Lola hat nämlich einen Wunsch.“ „OK, dann kommt mal mit rein“, bot sie an. Sie hielt uns die Tür auf. Wir traten ein. In der Stube war es wärmer als draußen. Lio beobachtete uns

schon wieder, aber wir bemerkten es nicht. Lila erklärte: „Also, es gibt drei Aufgaben, die ihr bestehen müsst, damit ich euch das Versteck des Spiegels sage. In der ersten Aufgabe, müsst ihr mir orange-gelb-gestreifte Zuckerwatte bringen, aber Achtung, ihr habt nur zehn Minuten Zeit. **Auf die Plätze fertig los!**“

„Komm, spring auf!“, rief Lilli mir zu, „Ich kenne den Weg zu den Zuckerwattenwiesen, aber ich weiß nicht, wie lange es dauert, da diese Art von Zuckerwatte echt selten ist!“ Blitzschnell sprang ich auf ihren Rücken und dann düsten wir los. Nach drei Minuten waren wir da. „Falls eine von uns beiden die seltene Zuckerwatte entdeckt, ruft sie laut ihren Namen, ok?“, klärte ich mit ihr. Und dann schwärmten wir aus. Es waren schon vier Minuten um, als ich Lilli rufen hörte. Schnell rannte ich zu ihr. Sie hatte die Zuckerwatte ins Maul genommen, ich sprang auf und wir flogen wieder zurück. Wir kamen auf die Sekunde genau an.

„Super gemacht!“, lobte die Hexe Lila uns. „Eure nächste Aufgabe ist, dass ihr mir in fünfzehn Minuten eine Feder eines Wanderfalken bringt. **Eins, zwei, drei und los.**“ Ich sprang wieder auf Lillis Rücken. Wir flogen los, in eine ähnliche Richtung wie bei der ersten Aufgabe, aber es gab ein Problem. Der Wanderfalke saß nämlich in seinem Nest und es sah nicht so aus, als hätte er vor, in den nächsten Minuten wegzufiegen. „Ich habe eine Idee“, rief Lilli. Sie setzte mich ab. Und schon flog sie davon. Als sie wieder da war, hatte sie eine Stoffmaus mit langer Schnur im Maul. „Du lockst den Wanderfalke mit dieser Maus weg, während ich eine Feder aus dem Nest hole!“, erklärte sie mir. Also warf ich die Maus auf die Wiese, der Wanderfalke entdeckte die Maus und flog aus dem Nest. Ich bewegte die Maus hin und her. Der Wanderfalke verfolgte die Maus. Währenddessen holte Lilli schnell die Feder. Sie kam zu mir zurück und rief: „Lass die Maus einfach liegen, die brauche ich nicht mehr!“ Also ließ ich die Maus einfach liegen, und sprang wieder auf ihren Rücken. Blitzschnell flog sie zurück. Wir hatten zwölf Minuten gebraucht.

„Spitze!“, freute sich Lila. „Ihr habt sogar noch drei Minuten Zeit! In der letzten Aufgabe müsst ihr mir in dreißig Minuten den Lolli-Stein bringen! Er sieht aus wie ein ganz gewöhnlicher Lolli-Busch, aber er glänzt richtig schön in der Sonne. **Auf los, geht's los!**“ Diesmal wussten wir nicht so recht, wo wir hinmussten. Deshalb flog Lilli uns erst einmal in den Wald, um dort zu suchen. Doch dort fanden wir ihn nicht. Also flogen wir zum Flussufer und suchten dort weiter. Als zwanzig Minuten um waren, setzten wir uns verzweifelt und müde auf zwei Steine. „Ich werde nie wieder nach Hause kommen!“, jammerte ich. Auf einmal blendete mich etwas. Ich lief dorthin, von wo das Licht herkam. „Lilli!“, schrie ich ganz laut, „da ist der Lolli-Stein!“ Da entdeckte auch Lilli ihn. Schnell nahm sie den Lolli-Stein. Dann flogen wir ganz schnell zu Lila. Zum Glück kamen wir noch rechtzeitig an.

„**GLÜCKWUNSCH!** Ihr habt es geschafft!“, gratulierte uns Lila. „Der Spiegel ist in der **TROPFSTEINHÖHLE**. Wenn ihr reinkommt, müsst ihr links, nochmal links und dann rechts abbiegen.“

Lio, der uns die ganze Zeit beobachtet hatte, rannte mit diesen Worten zur Tropfsteinhöhle. Lilli und ich flogen auch los. Aber Lio kam vor uns bei der Höhle an. Er bog aus Versehen erst rechts, dann nochmal rechts und dann links ab. Auf einmal war vor ihm eine tiefe Schlucht. Plötzlich rutschte er weg. Nur noch mit einer Hand konnte er sich festhalten. **"HILFE!"**, schrie er. In dem Moment kamen wir auch an die Höhle. Wir hörten die Hilferufe und suchten überall nach jemandem, der Hilfe brauchte. Endlich fanden wir Lio. Plötzlich rutschte Lios Hand ab. Schnell ergriff ich sie. Er schrie: „Hilfe ich falle!“ „Alles klar, du Heulsuse. Wir halten dich fest!“, neckte Lilli ihn. Mit vereinten Kräften zogen wir ihn hoch. Ich fragte ihn: „Was wolltest du hier?“ „Ich wollte in den Spiegel gucken“, murmelte er. „Und wir haben ihn auch noch gerettet!“, schimpfte Lilli. „Lio! Damit das klar ist, Lola guckt in den Spiegel und nicht du!“ „Ja“, murmelte er. Endlich kamen wir beim Spiegel an. Ich verabschiedete mich von den beiden. Nun drehte ich mich zum Spiegel um und mir wurde schwindelig.

*Als ich wieder aufwachte, joggte ich aus dem Wald raus. Ich kam an die Bushaltestelle, als gerade mein Bus einfuhr. Also war ich nicht lange im Wunderwald gewesen. Ich stieg in den Bus, fuhr nach Hause und legte mich hin. Nun schlief ich direkt ein.*